



Handarbeit nach Fritz Stahlecker: Der vierjährige Wellington zeigt in halben Tritten den Ansatz einer Piaffe mit Vorwärtstendenz.

Ausbilden am Boden oder im Sattel – ein Vergleich

Das Experiment

Zwei Ausbilder, zwei Systeme, ein Experiment: Erstmals wagt das Marbacher Haupt- und Landgestüt den Ausbildungsvergleich und lässt Fritz Stahleckers Hand-Methode gegen das FN-System antreten. Wie sollen wir in Zukunft unsere Pferde ausbilden?

Zugegeben. Wir sind skeptisch, als wir den Prospekt von Fritz Stahlecker unter die Lupe nehmen. Der 83-jährige schwäbische Ingenieur, der sich in Sachen Pferd selbst als Amateur, aber auch als hoch angesehenen Ausbilder und Autodidakt bezeichnet, versucht seit Jahr-

zehnten, seine eigene Ausbildungsmethode durchzusetzen. Mit Pressearbeit, Büchern, DVDs und Seminaren über gewaltfreie Ausbildung an der Hand: Im Alter zwischen zweieinhalb und vier Jahren soll das Pferd an der Hand ansatzweise und spielerisch Bewegungsabläufe bis zur Piaffe, Passage, Pirouette lernen, weil es in jüngsten Jahren am besten auf-

nimmt. Danach wird es angeritten. Denn erst jetzt sei es mit dem Menschen vertraut, muskulös genug und habe verstanden, was Trensengebisse und Reiterhilfen bedeuten. „Das heute praktizierte Zureiten im Filtempo lehne ich ab“, so Stahlecker. „Die mit drei oder noch früher angerittenen Pferde sind vielfach fehlgeprägt. Genau genommen wird das



Vielseitig nach FN-Methode: Die vierjährige World Lady zeigt mit Reiter alle Grundgangarten, springt und geht ins Gelände.

Anreiten vom Pferd als Freiheitsberaubung empfunden. Es versteht die Reiterhilfen, die Lektionen nicht, die von ihm verlangt werden. Häufig wehren sich die jungen Pferde gegen die Hand und erfahren dann Schmerzen durch das Trensengebiss. Die Amateure kommen mit zu früh angerittenen Pferden oft nicht zurecht, so kommt es leicht zu Unstimmigkeiten. Nicht selten wirken die Pferde demotiviert. Wichtige Bewegungsmuster erlernen sie auf diese Weise viel zu spät.“ Stahlacker glaubt den Weg aus der Finsternis zu kennen. Aber wie kann er sich Gehör verschaffen?

Auf die Plätze, fertig, los!

Ende 2007 willigt dann das Marbacher Haupt- und Landgestüt in ein bislang einzigartiges Experiment ein und teilt zwölf seiner knapp dreijährigen Pferde in zwei Gruppen auf. Die eine übernimmt Hauptsattelmeister Karl Single vom Marbacher Gestüt, der in klassischer

Marbacher Pilotprojekt

Zwölf rohe Warmblutpferde vom Haupt- und Landgestüt Marbach, knapp drei Jahre alt, wurden Ende 2007 in zwei Gruppen kriterienlos aufgeteilt. Stahlacker arbeitete nach seiner HSH-Methode: erst viele Monate mit Longen- und Handarbeit bis zu Lektionen der Grand-Prix-Klasse, dann unter dem Sattel, begleitet von Bodenarbeit. Haupt-sattelmeister Karl Single wandte die konventionelle klassische Methode nach FN-Richtlinien an: erst kurz anlongieren, dann vielseitige Förderung unter dem Sattel unter Berücksichtigung der Skala der Ausbildung. Jederzeit war das Training der Öffentlichkeit zugänglich. Das Ergebnis wird von drei Quellen beleuchtet:

- ▶ Zwei **Diplomarbeiten** der Hochschule Nürtingen-Geislingen begleiteten die Entwicklung und hielten wissenschaftlich fundierte wertfreie Fakten fest (siehe Kasten Seite 42).
- ▶ Im Februar 2009 wurden jeweils vier Pferde beider Gruppen einem interessierten Publikum im Rahmen einer **öffentlichen Veranstaltung** in Marbach vorgestellt, kommentiert von Christoph Hess, Leiter der Abteilung Ausbildung der Deutschen Reiterlichen Vereinigung (FN). Die Stahlacker-Gruppe stieß auf positive Resonanz.
- ▶ Am 7. März 2009 wurden die Pferde in der **Auktion** versteigert. Die Verkaufszahlen sollen zeigen, welchen wirtschaftlichen Wert die investierte Ausbildung in den Augen des Endverbrauchers besitzt. Reiter Revue International wird darüber berichten.



FN-Methode:

Alle vier nach den FN-Richtlinien ausgebildeten Pferde gehen fleißig vorwärts, aber nicht alle besitzen eine gleichmäßige Halsbemuskulung. Vorbildlich wartet der Reiter von Campino (2), bis das Maul die Hand sucht. Losgelassenheit soll über alle Grundgangarten, Tempi und in den Übergängen erreicht werden. Dehnungshaltung zum Aufwölben des Rückens zeigt der Hengst Campino (2). Die Stute World Lady (1) ist noch nicht losgelassen und könnte sich noch mehr in die Tiefe dehnen. Der Wallach Eternity (3) neigt dazu, sich zu verkriechen. Unwillig zeigt sich der Wallach Lavinius (4), der seinem Reiter fast die Zügel aus der Hand zieht und Probleme in den Übergängen zeigt. Hier haben Pferd und Reiter nicht zusammengepasst. Im Entlastungssitz (5) soll das Tragen des Reitergewichtes erleichtert werden.

Manier nach den Richtlinien für Reiten und Fahren der Deutschen Reiterlichen Vereinigung (FN) ausgebildet. So wie immer, nur dass er diesmal mehr als drei Monate bis zum Verkauf Zeit hat. Die andere Gruppe darf Fritz Stahlecker betreuen, der nach seiner eigenen Hand-Sattel-Hand-Methode vorgeht. Fünfzehn Monate haben beide Ausbildungsleiter Zeit, bis das Ergebnis einer öffentlichen Runde präsentiert werden soll. Fünfzehn Monate, in denen der 83-jährige Stahlecker wöchentlich hin und herfährt, in denen pfliffige Diplomanden messen und mustern, in denen alle zwölf Warmblüter auktionstauglich gemacht werden müssen. Und auch regionaler Unmut laut wird: Warum wird denn einem Stahlecker so viel Aufmerksamkeit geschenkt? Warum nicht einem gestandenen Ausbilder unserer Region? „Diese Aufmerksamkeit war gar nicht unser Ziel“, sagt Gestütsleiterin Dr. Astrid von Velsen-Zerweck, „wir leisten in Kooperation mit der Hochschule Nürtingen-Geislingen mit diesem wissenschaftlich fundierten Experiment einen Beitrag zur Forschung!“ Und Stahlecker geht es weder um Selbstdarstellung noch um Kontroversen, ihm geht es einzig um eine gute Pferdeausbildung. Während Besucher mit Wolledecke und Glühwein den Besitz der letzten freien Plätze markieren, schlägt der Wind das Tor der Marbacher Reithalle auf. Mit einem aufgewirbeltem Schneestoß kommen die ersten zwei Stahlecker-Pferde in die Bahn. Das Publikum ist gespannt. Die Pferde überhaupt nicht. Aufmerksam aber gelassen schauen sich beide

Ausbildungsstand Single/FN

Was konnten die Pferde nach 15 Monaten?
 Kurze Longenarbeit, alle Grundgangarten unter dem Sattel gezeigt, Reiten in Abteilung und Einzeln, Dehnungshaltung, Stangentreten, kleine Sprünge, Tritte verlängern.

Was konnten sie nicht?
 Nicht immer sicher in Takt und Anlehnung, kein Ansatz von versammelnden Lektionen.



mittelrahmigen Fuchsstuten um. „Glücklich bin ich nicht“, begrüßt Stahlecker das Publikum, „für die Pferde ist das hier zu früh.“

Die Piaffe in Kinderschuhen

Erst seit ein paar Wochen werden Emerita und Westphalia geritten. Fast ein Jahr hat Stahlecker sie nur vom Boden aus vorbereitet, weil „das Gebiss erst dann zur Wirkung kommen darf, wenn das Pferd mit Kappzaum verstanden hat, was wir von ihm wollen.“ Sie wirken zierlich und feingliedrig, auch ein bisschen unbeholfen. Aber auktionsfertig vorbereiten heißt eben auch unter dem Reiter präsentieren. Sie schwanken einer Remonte entsprechend, was durch den untertourigen Trab unterstützt wird. Aber Stahlecker ist zufrieden. „So ist es gut! Lass sie im ‚Zigeunertrab‘. Sie soll bewusst ihre Beine sortieren. Und lass den Zügel noch länger und auf keinen Fall breit führen. Er soll durchhängen, sonst tut er weh!“ Geschickt lotsen die beiden Marbacher Reitwartinnen Martina und Elisabeth ihre Stuten durch die Bahn. Doch schon nach zwei Minuten sollen sie wieder durchparieren. „Schritt ist die wichtigste Gangart. Wenn ein Pferd seinen größtmöglichen Schritt geht, ist es losgelassen. Lasst uns zählen!“ Absolute Stille. Alle Augen blicken gebannt auf ihre Hufspuren im Sand. „Bevor sie nicht von H nach K weniger als 27 Tritte braucht, darf sie nicht antraben.“ Nicht lange, und Emerita ist erlöst. Aber wirklich gelöst? Kommentator Christoph Hess, Leiter der Abteilung Ausbildung

HSH-Methode:

Die Hand-Sattel-Hand-Methode von Stahlecker bildet das zwei- bis vierjährige Pferd an der Hand bis zu schweren Lektionen aus. Die vierjährige Emerita zeigt noch nicht perfekte traversartige Seitengänge (1) und lernt komplizierte Bewegungsmuster, um sie später im Sattel leichter abrufen zu können, zum Beispiel halbe Tritte (4).

Auch der vierjährige Wellington zeigt Ansätze einer Piaffe am Boden und unterm Sattel (2 und 3). Auffallend sind die muskulöse Hinterhand und die Ohren, die sich ganz auf die Bezugsperson richten. Das leichte Schweifschlagen resultiert aus dem Touchieren der Gerte (3). Während sich der Wallach in den halben Tritten selbst rund gemacht hat, hebt er sich im Trab noch heraus (5). Trotzdem soll die Reiterin mit passiver Hand warten, bis der Hals von alleine fällt und das Maul die Anlehnung sucht.

FOTOS: O. KRENTZ

Ausbildungsstand Stahlecker

Was konnten die Pferde nach 15 Monaten?

Ausgiebige Longenarbeit, Bodenarbeit mit Doppellonge, Rückwärtsrichten an der Hand, Ansätze von versammelnden Lektionen wie piaffeähnlichen halben Tritten, Seitwärtsgängen, Schrittpirouetten.

Was konnten sie nicht?

Bewegung nicht immer mit Schwung durch Körper, nicht alle Grundgangarten gezeigt, nicht immer sicher in Takt und Anlehnung.



1

Stahlecker's Ausbildung setzt auf Lernen in jungen Jahren an der Hand: Der vierjährige Wellington übt sich im Seitwärtstreten (1). Die Methode erscheint dessurbetont und eher einseitig, beschäftigt aber den Geist des Pferdes. Die FN-Methode setzt auf vielseitige Ausbildung: Bewegung in allen Grundgangarten, Galopparbeit im Gelände, Freispringen. Der vierjährige Eternity trabt über Stangen (2). Nach Stahlecker wird die Doppellonge durch Gebiss und Kappzaum gezogen, nur am Kappzaum führen die Ausbinder durch (3).



2



3

FN, lupft seine Wollmütze und erhebt Einspruch: „Ganz klar ist der Schritt ein Indikator, ob das Pferd losgelassen ist. Aber der Schritt selbst führt nicht zur Losgelassenheit. Dafür muss ein Pferd Traben und Galoppieren.“ „Aber“, entgegnet Stahlecker, „dann bitte noch ohne Reitergewicht, nur an der Hand. Mit Reiter macht es sich noch fester!“ An der Hand bindet Stahlecker seine Pferde aus, jedoch immer nur am Kappzaum. Vom Reiter fordert er eine passiv wirkende, eng geführte Hand bei durchhängendem Zügel. Doch es dauert nur wenige Minuten, bis der Hals der Stuten tatsächlich fällt und sie sich die Anlehnung selbst suchen. Noch unbeständig, aber völlig zwanglos und zufrieden. „Dehnphasen gut und schön“, so Stahlecker. „Aber ich bin ein Gegner des kilometerlangen In-die-Tiefe-Reitens. Das belastet stark die Vorderbeine. Der Rücken wölbt sich auch auf, wenn das Pferd stattdessen die Kruppe neigt.“ Darauf haben alle ge-

Fritz Stahlecker

ist 1925 geboren und lebt im baden-württembergischen Eisligen. In einer kleinen Stuttgarter Reitschule fing er als Junge das Reiten an, später brachte er sich dann aber vieles durch Lektüre selbst bei. Besonders beeinflussten ihn die französischen Reitmeister wie François Robichon de la Guérinière (1688-1751) oder Francois Baucher (1796-1873). Das französische Ideal der Légèreté anstrebbend, hat Stahlecker seine Hand-Sattel-Hand-Methode entwickelt, die das Pferd zweieinhalb- bis vierjährig mit Lektionen der höchsten Dressurklasse im Ansatz an der Hand vertraut macht, bevor sich der Reiter in den Sattel setzt. Stahlecker selbst ist zwar während des Krieges auch auf Turnieren gestartet, doch es sind vielmehr die von ihm ausgebildeten Pferde, die Ruhm erlangten: Weyden gewann in Atlanta olympisches Bronze unter Sven Rothenberger, Palladio wurde von Stahlecker's Tochter Ulrike ausgebildet und startete mit dem Schweizer Daniel Ramseier in Athen. Stahlecker's fünfzehnjährige Enkelin erobert derzeit auf Dix die schwere Klasse. Eigentlich hatte Stahlecker Maler werden wollen, musste aber, als er aus dem Militärdienst im Zweiten Weltkrieg nach Hause kam, mit seinem Bruder das Familienunternehmen als Ingenieur von Spindelmaschinen leiten. Mittlerweile pensioniert, widmet er sich ganz der Kunst und der Pferdeausbildung. Gegenwärtige Vorbilder hat er keine, einzig der Vielseitigkeitsreiterin Ingrid Klimke zollt er Respekt. Ihre Zügelhaltung entspreche dem Ideal der Leichtigkeit.



Fritz Stahlecker im Gespräch mit Redakteurin Kerstin Wachter.

wartet und wurden nicht enttäuscht: Die vierjährige Emerita erreicht ihre Piaffe-Stelle und zeigt mit ihrer einfühlsam sitzenden Reiterin zehn, fünfzehn halbe federnde Tritte. Ein Helfer touchiert leicht ihre Hinterhand, Emerita trägt den Hals rund in Selbsthaltung. „Oh, wie süß“, quietscht es von den Reihen. Das Publikum ist begeistert. Noch mehr, als Emerita ohne jede Spur von Aufregung die Lektion beendet und gelassen dahin schreitet. „Das soll noch keine Piaffe sein“, erklärt Stahlecker. „Kleine Tritte im Vorwärts genügen. Der Hals darf machen, was er will. Hauptsache, die Pferde haben das Bewegungsmuster verstanden und können es bewusst ausführen. Je früher, desto besser.“ Bei den Seitengängen geht es zunächst um das Kreuzen der Beinpaare, die Längsbiegung ist noch nicht wichtig. Stahleckers Pferde zeigen ein Travers genanntes Schenkelweichen, den Ansatz von Schrittpirouetten und Traversalen an der Hand mit Doppel-longe, die über das Gebiss in den Kappzaum führt. „Dees ham Sie guut gmaacht!“, lobt Stahlecker Martina und Elisabeth. Beide Marbacher Reiterinnen sind von seiner Hand-schule überzeugt: „Es stimmt. Die Pferde haben im Sattel viel schneller und extrem gelassen kapiert, was wir wollten, weil sie die Hilfen und die Bewegungen an der Hand schon kannten.“ Das Argument der Überlastung durch versammelnde Lektionen scheint weggefeht, die Pferde waren keine Viertelstunde in der Halle.

„Dressur ist kein Hochleistungssport, sondern eine hohe Kunst. Bei ihr ist Ausgewogenheit wichtiger als Maximalwerte“

Fritz Stahlecker

Als die andere Gruppe reinkommt, wird der Unterschied in der Bemuskelung sichtbar. Die Stahlecker-Pferde sind wie Bodybuilder auf Kraft in der Hinterhand trainiert, die Single-Pferde sehen aus wie konditionsstarke Fitness-Typen. Zu viert in der Abteilung treten sie los. Nicht über Tempo fließen ihre Trabbewegung durch den ganzen Körper. Sie wirken schwungvoll, aktiv mit der Hinterhand. Aber sind sie auch losgelassen?

Seit einem Jahr sind sie unter dem Sattel, zwei haben schon in einer Hengstparade ihre erste Vorstellung erlebt. „Ausbildung“, erklärt Hauptsattelmeister Single, „bedeutet, ein Pferd vielseitig auszubilden. Es muss auch ordentlich galoppieren dürfen! Wir machen Cavaletti-Arbeit, lassen regelmäßig freispringen, gehen in der Gruppe ins Gelände und lassen frei galoppieren mit kleinen Hindernissen. Nur so können Stärken entdeckt und gefördert werden.“ Galopparbeit sieht man beim Stahlecker-Pferd erst spät, denn Galopp an der Hand ist gar nicht möglich. Überhaupt erscheint Stahleckers Ausbildung recht einseitig. Stangen oder gar Sprünge kommen nicht vor, Gelände gibt's nur auf der Koppel, davon aber jeden Tag. ➤

FOTOS: O. KRENZ, C. HOCHSTETTER

SPANISCHE HOFREITSCHULE WIEN

DAS PFERDESPORTEREIGNIS 2009 JETZT KARTEN SICHERN!

Moderation: Gerhard Schmitt-Thiel



DÜSSELDORF 21.-23. Mai '09
ISS DOME Donnerstag + Freitag 20 Uhr, Samstag 15 Uhr
BERLIN 14.-16. Mai '09
O₂ World Donnerstag + Freitag 20 Uhr, Samstag 15 Uhr
01805-57 00 24
www.srs-ontour.de
 O₂ Berlin, Prime Time Entertainment AG

Reiterferien weltweit www.pferdreiter.de



... VON STERNENHIMMEL BIS HIMMELBETT ...

ACHTUNG! NEUER KATALOG!

PFERD & REITER
 Internationale Reiterreisen

Rader Weg 30a · D - 22889 Tangstedt
 Telefon: +49-40-607669-19 · Fax: +49-40-607669-31
 eMail: hallo@pferdreiter.de

Die Diplomandinnen: Kerstin Fügel und Alexandra Weitzel.



Forsche Fakten

Die Ergebnisse der Forschungsarbeiten unter der Leitung von Professor Dr. Stanislaus von Korn sind noch nicht ganz abgeschlossen, lassen aber Folgendes erkennen:

Muskulatur: Die durch Karl Single traditionell ausgebildeten Pferde sind am Ende des beobachteten Zeitraumes insgesamt muskulöser. Die nach Stahlecker ausgebildeten Pferde besitzen eine geringere Rückenmuskelausprägung, weil sie später angeritten wurden. Jedoch scheint die Halsmuskulatur in dieser Gruppe gleichmäßiger ausgeprägt als bei den traditionell ausgebildeten Pferden, bedingt durch die Bodenarbeit.

Psyche: Die traditionell ausgebildeten Pferde ließen beim ersten freien Reiten Anzeichen von Unsicherheit erkennen, was sich in Taktunreinheiten und Beeinträchtigungen der Losgelassenheit äußerte. Die nach Stahlecker ausgebildeten Pferde zeigten stärkere Motivationsschwankungen. Bei beiden Ausbildungsgruppen entwickelte sich ein ausgeprägtes Vertrauen zur menschlichen Bezugsperson.

Blockaden: Osteopathische Untersuchungen zeigten bei den Pferden beider Ausbildungsgruppen Blockaden, verursacht durch das Anreiten.

„Wir machen zur allgemeinen Gymnastizierung mit jedem Pferd Springgymnastik, auch wenn es später für den Springsport nicht geeignet ist“, so Single. Nicht minder relaxt wie die Stahlecker-Gruppe traben die vier Single-Pferde auf dem Zirkel, treten über Trabstangen und galoppieren auf Kommando an, zwei zeigen sogar einen guten Sprung. Keine leichte Aufgabe für junge Pferde in der Abteilung vor so viel Publikum. „Dehnungshaltung ist uns wichtig, auch ein ruhiges Tempo und ein klarer Takt. Schließlich orientieren wir uns an der Skala der Ausbildung, denn dieses System hat Deutschland zum erfolgreichsten Reit- und Zuchtland gemacht.“

So soll es sein!

Stahlecker selbst hat davon eine eigene Interpretation: „Losgelassenheit, Takt und Schwung gibt es schon auf der Weide. Das müssen wir nicht beibringen, sondern erhalten. Das ist das A und O der Grundausbildung.“ Im Unterschied zur Stahlecker-Gruppe wirken Singles Pferde runder, ein bisschen reifer und athletischer. Vor allem der Hengst Campino beeindruckt. Vorbildlich zeigt er sich in Takt, Anlehnung und Losgelassenheit. Aber Christoph Hess ist nicht mit allen zufrieden. „Die Fuchsstute World Lady ist noch deutlich verspannt. Deshalb ist ihr Galopp nicht „rund“, und der Wallach Lavinus ist noch nicht konstant in der Anlehnung, was man in den Übergängen sieht.“ Das Publikum meldet sich zu Wort. Den Single-Pferden würde man anmerken, dass sie unter Leistungsdruck stünden, während die Stahlecker-Pferde insgesamt gelassener wirkten. Die sind aber weder galoppiert noch gesprungen. Das bringt schon mal Unruhe in die Gruppe.

Kaum einer im Publikum, der nicht eindeutig Partei ergreift. Und heute pochen einige Herzen für Stahlecker. Während die Menge uneins ist, der Spalt immer größer wird, sind

es ausgerechnet die Repräsentanten, die sich die Hände reichen. „Wir müssen aufhören, nur durch die Turnierbrille nach Leistung zu schauen. Dem Pferd in der Ausbildung mehr Zeit geben“, heißt es von Hess. „Ich würde Elemente von Stahlecker übernehmen, zum Beispiel Ausbinder und Longe am Kappzaum einschnallen, die Bodenschule integrieren zum Lernen und zur Festigung der Beziehung. Nur würde ich die Arbeit vom Boden aus nicht übertreiben und spätestens ein halbes Jahr später reiten. Richtig finde ich auch, dass sich das Pferd die Anlehnung sucht, die Hand eine abwartende Funktion hat, so wie es die FN-Richtlinien auch vorsehen“, sagt Hess.

Hauptsattelmeister Single will sich vornehmen, einige Elemente der Bodenarbeit in sein Programm mit auf zu nehmen und spielerisch das Pferd auf den Reiter vorzubereiten. Gestütsleiterin Dr. Astrid von Velsen-Zerweck ist jedoch in der Zwickmühle: „Ich muss einen Spagat leisten. Natürlich wollen wir dem Pferd etwas Gutes tun, ihm Zeit lassen. Aber wir werden wie alle professionellen Betriebe auch an Zahlen gemessen.“ Ein Kompromiss muss her. Sie will versuchen, jedes Jahr noch mehr Pferde nicht drei-, sondern erst vierjährig zu verkaufen. „Auch wenn ich glaube, dass der Endverbraucher die investierte Ausbildung nicht honoriert.“ Und Stahlecker wünscht sich, „dass Pferde besser ausgebildet und mit höherem Ausbildungsstand verkauft werden, damit Reiter und Pferd einander besser verstehen.“

Das klingt wahrlich nicht nach Kontroverse. Vielmehr nach Harmonie. Aber ein bisschen Skepsis bleibt trotzdem. Nicht, weil Stahlecker keine gute Arbeit geleistet hätte. Im Gegenteil. Nicht alles, aber vieles hat überzeugt: Das Longieren am Kappzaum. Das Lernen im Vorschulalter. Das Trainieren an der Hand. Aber ein bisschen Skepsis bleibt, weil auch Stahleckers Methode kein Garant für gewaltfreies Ausbilden ist. Man kann mit ihr genauso viel falsch machen wie mit jeder anderen Methode auch. Vor allem in den Händen nicht gut ausgebildeter Reiter.

KERSTIN WACHTER

FOTO: O. KREINZ